

SWR2 Alte Musik

Neue CDs

Vorgestellt von Katharina Eickhoff

Sendung: 30. Juli 2023 16.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** .

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Vorgestellte CDs:

Nuit à Venise“
Ensemble Les Surprises
LTG Louis-Noel Bestion de Camboulas
Alpha Classics 927

“Mozart’s Mannheim”
Freiburger Barockorchester
LTG Gottfried von der Goltz
Deutsche Grammophon 00289 486 3502

“Beauté Barbare”
Les Musiciens de Saint-Julien
LTG François Lazarevitch
Alpha Classics 949

Signet SWR2 Alte Musik 0'05

...mit Katharina Eickhoff,
 schön, dass Sie zuhören – hier gibt's neue CDs zum Kennenlernen, Georg Philipp Telemann zum Beispiel, der reist in Groß-Schlesien über Land und entdeckt dort unter Kneipengeigern und Dorffest-Dudelsäcken seine slawische Seele – ein wunderschönes Programm rund um Telemanns Liebe zur polnisch-mährischen Folklore ist „Beauté Barbare“ von den Musiciens de Saint Julien und ihrem Chef Francois Lazarevitch, der hat in Archiven und auf eigenen Landpartien durchs einstige Schlesien Telemanns volksmusikalischen Passionen hinterhergespürt. Mit Volksmusik hat man am Hof des legendären Kurfürsten Carl Theodor in Mannheim nichts am Hut im späteren 18. Jahrhundert, schließlich residiert hier das beste Orchester Europas, die Mannheimer Hofkapelle, in deren Klang und Menschen sich Mozart bei seinem Mannheim-Aufenthalt verliebt.

Die neue CD des Freiburger Barockorchesters, erste Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon, heißt „Mozart's Mannheim“ und zeichnet Mozarts Aufenthalt und Einflüsse in seiner Mannheimer Zeit mit einer feinen Auswahl von Stücken und tollem Klang nach.

Aber zuerst geht's nach Venedig auf eine Stadttour der besonderen Art – Alles beginnt und endet unter den märchenhaft anmutenden Kuppeln des Markusdoms und mit Monteverdi...

CD Nuit à Venise

T.1

Claudio Monteverdi, Dixit dominus bis 2'00

Venedig im 17. Jahrhundert – diese Stadt feiert die Musik: an jeder Ecke eröffnet ein Theater, in jedem Hinterhof und auf jeder Palazzoterrasse gibt es abends spontane Serenaden und Commedia dell'Arte-Spektakel, und in den Kirchen kommt nur Erstklassiges von den Emporen, Musik von Monteverdi, Legrenzi, Cavalli, allesamt Kapellmeister am Markusdom – und alle versammelt auf der neuen CD vom Ensemble Les Surprises unter Leitung von Louis-Noel Bestion de Camboulas.

„Nuit à Venise“ heißt ihr Programm – das klingt erst mal so ein bisschen beliebig, fand ich, das mit der „Nacht in Venedig“ ist ja als Topos

eigentlich doch leicht abgenutzt mittlerweile. Ich war dann aber schnell eines Besseren belehrt – das hier ist nämlich eine besondere Nacht. Die CD ist als eine Art Spaziergang konzipiert, eine Tour durch das singende, klingende Venedig der frühen Barockjahre, ein, so beschreiben es Les Surprises, „...großartiger Festabend, auf der Piazza San Marco und im Markusdom, aber auch in den Gärten und Salons der Paläste“. –

Los geht es mit einem vielstimmigen „Dixit Dominus“ von Claudio Monteverdi, einem wirklich prachtvollen Stück, das mit seinen vielen Farben- und Tempowechseln eine ganze Welt in sich ist – das ist Musik, die in San Marco an Festtagen zur Abendvesper aufgeführt worden ist, dazu wurde, zur Erhebung der Anwesenden, die Pala d’Oro enthüllt, das unglaublich prächtige goldene Altarbild. Und Monteverdis „Dixit“ klingt hier, als ob die vielen, vielen Heiligen, die dort auf den kleinen Vignetten zwischen funkelnden Edelsteinen abgebildet sind, plötzlich Stimmen hätten und alle auf einmal zu singen anfangen...

CD Nuit à Venise

T.1

Ab 3'55 3'40

Claudio Monteverdi, Dixit Dominus

Virtuoser, klangschöner und tänzerischer, als Les Surprises das hier tun, kann man Monteverdi wohl nicht singen – schon nach diesem Dixit Dominus war ich hin und weg von dieser CD. Am besten lässt man sich von der Idee, die hinter dem Programm steht, mitnehmen durch die abendliche Stadt: „Es handelt sich“, sagt Surprises-Dirigent Bestion de Camboulas, „um einen venezianischen Festabend, bei dem sich Weltliches und Geistliches, Intimes und Grandioses, Tanz und Andacht mischen“.

Nachdem man sich also in San Marco vor dem goldenen Altar eine Portion spirituelle Erhebung abgeholt hat, tritt man raus auf den Platz und begegnet in den Arkaden schon der nächsten Musik – nein, nicht den Schrammelkapellen der Cafés Quadri und Florian, die gibt es erst seit dem 18. Jahrhundert. Es könnte ein Strassenensemble sein, das sich da an der Ecke zur Piazzetta aufgebaut hat und eben gerade eine Gagliarde von Salomone Rossi spielt...

CD Nuit à Venise

T. 15

1'10

Salomone Rossi, Gagliarda detta la Norsina

Musik vom jüdischen Komponisten Salomone Rossi, der auch viel für die Synagoge komponiert hat und irgendwann um 1630 von der Bildfläche verschwunden ist, womöglich ist er im Rahmen der Mantuanischen Erbfolgekriege Opfer eines antisemitischen Pogroms geworden. Venedig war – und ist vielleicht immer noch - die theatralischste Stadt von allen, hier braucht es gar keine extra Theaterkulisse, die Stadt ist das perfekte Bühnenbild, und entsprechend verhalten sich auch die Menschen darin.

Der Kulturphilosoph Georg Simmel hat das mal so beschrieben: „Alle Menschen in Venedig gehen wie über eine Bühne: in ihrer Geschäftigkeit, mit der nichts geschafft wird, oder mit ihrer leeren Träumerei tauchen sie fortwährend um eine Ecke herum und verschwinden sogleich hinter einer andern und haben dabei immer etwas wie Schauspieler, die rechts und links von der Szene nichts sind...“. - Und das macht vielleicht auch die geistliche Musik aus, die hier entstanden ist – auch die ist ja theatralisch, weil Theaterpraktiker und Opernkomponisten wie Monteverdi sie geprägt haben, und weil man hier seit den Zeiten der Gabrielis die Kunst beherrscht, aus dem Kirchenraum eine Klang-Bühne zu machen.

Das Venedig-Programm von Les Surprises macht diese engen Verbindungen zwischen Weltlich und Geistlich, die so spezifisch venezianisch sind, immer wieder hörbar in der Auswahl und Interpretation der Stücke – das Ingemisco, Teil des Requiems, klingt beim Markusdom-Kapellmeister – und Opernkomponisten! - Giovanni Legrenzi mit seinen sehrenden Reibungen wie eine Schmerzensarie aus einer Operntragödie.

CD Nuit à Venise

T. 10 2'50
Giovanni Legrenzi, Ingemisco

...

Giovanni Legrenzi war es übrigens, der als Kapellmeister von San Marco die Streicher in seiner Musik mehr in den Fokus gerückt hat, mit ihm hat sich das Klangbild der San-Marco-Musik weg von den Bläsern und hin zu den Streichern verschoben.

Da kommt dann auch einer wie Tarquinio Merula ins Spiel, der in einer noch völlig von der Vokalmusik okkupierten Zeit viel schöne Musik für Instrumente komponiert hat – und der uns auf der CD von les Surprises mit seiner Tanzmusik auf eine der Palazzo-Partys am Canale Grande führt...

CD Nuit à Venise

T. 4 ab 0'55 unterlegen
Tarquinio Merula, Ballo detto Eccardo

Bei diesem wirklich schönen Programm klingt Venedig auf jedem Schritt, bei jedem Stück mit,- La Serenissima mit ihrer wunderhaften Geschichte und Atmosphäre aus jener fernen Zeit, irgendwo zwischen Mittelalter und Renaissance, als die ersten dieser fantastisch anmutenden Palazzi hochgezogen wurden, mit ihren ziselierten Säulchen und prachtvoll verspielten Loggien, und als auf den Inseln im Zentrum der Lagune die hochberühmten, kuppelgekrönten Kirchen mit den klingenden Namen gebaut wurden, Santa Maria della Salute, Santa Maria Gloriosa dei Frari, Madonna dell'Orto, allesamt bis in die Seitenschiffe vollgehängt und ausgemalt mit bedeutenden Kunstwerken von Tintoretto bis Tizian, von Tiepolo bis Canaletto. Aber nichts verkörpert eben die leicht unwirkliche Schönheit Venedigs so gut wie die Basilika von San Marco, dieses grandiose byzantinische Zirkuszelt, von dem Richard Wagner später sagte, er erwarte immer, dass es im nächsten Augenblick, wenn er wieder hinschaut, einfach weg sei, wie ein Traum oder eine Fata Morgana...

CD Nuit à Venise

T. 9 ab 2'16 1'30
Claudio Monteverdi, Laudate Dominum Primo

Laudate Dominum von Claudio Monteverdi - das Ensembles Les Surprises kommt bei seinem imaginierten Spaziergang durch Venedigs Sestieri immer wieder zum Markusdom und seinen grandiosen Kapellmeistern zurück – „Nuit à Venise“ heißt die sehr schöne CD, erschienen ist sie bei Alpha!

SWR2 Alte Musik mit Katharina Eickhoff – ein Stapelchen neue CDs empfehle ich Ihnen heute, und dabei geht die Reise jetzt von Venedig nach- Mannheim...? Gerade diese zwei Städte haben von heute aus gesehen auf den ersten Blick nicht so viel gemeinsam – aber im späteren 18. Jahrhundert war ja auch Mannheim ein Nabel der Musikwelt. Und Mozart mittendrin:

CD Mozarts Mannheim

Mozart Sinfonie C-Dur T.12 bis 0'56
 W.A.Mozart, Sinfonie C-Dur KV 208/102, Molto allegro

„Mozart's Mannheim“ heißt das neueste Werk des Freiburger Barockorchesters, und den Namen des Orchesters lesen wir da jetzt etwas überraschend auf dem wohlbekanntem, klassizistisch umschnörkelten gelben Etikett der Deutschen Grammophon, das auf dem CD-Cover über dem Fakismilie eines Mozart-Briefs prangt. Jawohl, das Freiburger Barockorchester arbeitet hier zum ersten mal mit der alten Tante Deutsche Grammophon zusammen, und man kann dem Label dafür nur gratulieren – das Orchester klingt lebendig und auf dem Punkt und, produziert mit der Deutsche-Grammophon-Hochglanz-Ästhetik, irgendwie einen Tick prachtvoller als sonst.

Musik nochmal hoch...

Das Freiburger Barockorchester spielt da Mozarts noch in Salzburg entstandene Sinfonie C-Dur KV 208. Der Brief übrigens, der da auf dem CD-Cover zu sehen ist, ist am 4. Februar 1778 aus Mannheim an Leopold Mozart gegangen und ist einer von vielen, die Mozart in seinen Monaten in Mannheim nach Hause an den Vater geschrieben hat. Aus diesen Briefen weiß man, was für eine in jeder Hinsicht besondere und bewegende Zeit das in Mannheim für Mozart gewesen ist – musikalisch und menschlich. Das Programm der CD funktioniert wie ein Flashback, eine Art musikalisches Fotoalbum,- wir lernen Musiker kennen, die Mozart damals kennengelernt hat, und wir hören dieselbe Musik, die Mozart dort in Mannheim gehört oder selbst geschrieben hat, mit und für das damals wohl beste Orchester Europas, die legendäre

Mannheimer Hofkapelle. Dabei gibt es auch Entdeckungen zu machen, zum Beispiel begegnet einem da die ganz selten gehörte Musik von Christian Danner – die Danners, Vater und Sohn, spielen im Orchester als Geiger, und Mozart unterrichtet den jungen Christian in Komposition, dafür darf seine Mama als Kostgängerin bei Danners mitessen – die Ergebnisse dieses Arrangements lassen sich in Danners Violinkonzert F-Dur hören...

CD Mozarts Mannheim

T. 7 ab 2'10 unterm Text weg
Christian Danner, Violinkonzert F-Dur, Rondo

...Na gut, überschlagen zu haben scheint Mozart sich nicht bei seinen Bemühungen um die musikalische Imaginationsfähigkeit des jungen Geigers Danner. Ein ganz anderer Schnack ist da natürlich die Musik des Mannheimer Hofkapellmeisters Ignaz Holzbauer – der ist eines der Masterminds der Mannheimer Orchester-Ästhetik, und seine Oper „Günther von Schwarzburg“ ist eine der erfolgreichsten und berühmtesten Opern der Epoche –

Mozart hört das Stück in Mannheim, und er, der äusserst kritische Hörer, ist total begeistert: „Nicht zu glauben, was in der Musik für Feuer ist“, schreibt er an den Papa – aber Holzbauer hatte eben damals auch ein erstklassiges Orchester, um dieses Feuer zu zünden. Und er hat es jetzt wieder, mit dem Freiburger Barockorchester unter Leitung von Gottfried von der Goltz.

CD Mozarts Mannheim

T. 9 bis 2'50
Ignaz Holzbauer, Günther von Schwarzburg, Ouvertüre

Am 6. November 1777 schreitet der einundzwanzigjährige Mozart zum ersten Mal über den Ehrenhof des Mannheimer Schlosses, um im Rittersaal vor Kurfürst Carl Theodor und seinem Hofstaat aufzutreten. Im Nacken hängt ihm die Marketingstrategie seines Vaters Leopold: „Aut Caesar, aut nihil“ ist Leopolds Motto für Wolfgang, der seine Zeit nicht mit kleinen Duodezfürsten vertun und sich nur mit den bedeutenden, berühmtesten Menschen abgeben soll.

Und der große Kurfürst der Pfalz Carl Theodor ist in der Tat ein großer Fisch, ein Fürst, wie man ihn sich damals nur wünschen konnte: Absolutistisch eitel, das schon, aber eben auch intelligent, belesen, sozial engagiert und verantwortungsvoll, kunstinteressiert und - fanatisch musikliebend. Und er beschäftigt dieses grandiose Orchester, das beste Europas: „Sein Forte ist ein Donner, sein Crescendo ein Catarakt, sein Diminuendo – ein in die Ferne hin plätschernder Krystallfluss, sein Piano ein Frühlingshauch“, - die berühmten Worte des Dichters Schubart über die Mannheimer hallen bis heute nach.

Das Freiburger Barockorchester lässt diesen legendären Orchesterklang jetzt aufleben, mit ungewohnt opulentem Klangbild – aber nunja, man ist ja jetzt nicht umsonst beim Luxuslabel...

CD Mozarts Mannheim

T. 2

bis 2'18, dann dem Text unterlegen.

Christian Cannabich, Sinfonie Nr.55 C-Dur, Allegro maestoso

So startet der Kopfsatz der Sinfonie C-Dur Nr.55 von Christian Cannabich, gespielt vom Freiburger Barockorchester mit einem wunderbaren Aplomb, der einen so richtig nachfühlen lässt, wie mitreissend diese Mannheimer Hofkapelle damals zu Mozarts Zeiten gewirkt haben muss.

Auf der neuen CD „Mozart's Mannheim“ begegnen wir also Mozarts Umfeld in seiner Mannheimer Zeit, dem Kapellmeister Cannabich, dessen musikalische Familie zu Mozarts Wahrverwandtschaft wird und bei denen er herrliche Abende verbringt, dem Abbé Vogler, auf dessen Erfolg bei Hof Mozart ziemlich neidisch war, oder dem Geiger Carl Joseph Toeschi. Toeschi, den Mozart sehr bewundert, ist ganz und gar ein Gewächs der Mannheimer Hofkapelle - eigentlich hieß er ja italienisch Toeschi, aber in der Pfalz wurde da ganz schnell und unkompliziert ein „Töschi“ draus...schon sein Vater ist Geiger in Mannheim und hat zusammen mit dem Gründervater Johann Stamitz das Orchester geleitet. Der Sohn hat schon als Teenager im Hoforchester geigelt, mit 27 wird er dann Konzertmeister, und später, nach dem Umzug nach München, hat der Kurfürst Toeschi zum Chef der Kammermusik-Abteilung befördert...Sein Sextett, das die Freiburger makellos in kleiner Besetzung spielen, rückt die fabelhafte einstige Holzbläser-Crew der Mannheimer Kapelle ins Bild, die Mozart so

großartig fand, und die so grossen Einfluss auf seine eigene Musik von da an gehabt hat:

CD Mozarts Mannheim

T. 8 Schluss ab 6'06, vorher bisschen unterlegen 3'
 Carl Joseph Toeschi, Sextett B-Dur

Historisch bestens informiert und mit den schon seit vielen Jahren die FBO-Ästhetik bestimmenden Originalinstrumenten, aber diesmal auch noch mit dem Deutsche-Grammophon-Hochglanz-Finish:
 „Mozart's Mannheim“ mit dem Freiburger Barockorchester ist ein Ohrenschauspiel und eine kleine Geschichtsstunde dazu, mit musikalischen Entdeckungen, die auch das Umfeld beleuchten, in dem Mozart zu Mozart geworden ist.

SWR 2 Alte Musik mit neuen CDs am Sonntagnachmittag...

CD Beauté Barbare

T. 2 bis 1', dann unterlegen
 Trad., Swiatowka

So könnte es geklungen haben, damals, 1705, als Georg Philipp Telemann nach Polen kam – genauer gesagt kommt er in die Niederlausitz, nach Sorau, heute heißt das Zary und liegt ganz nah an der deutschen Grenze bei Görlitz und Cottbus.

Telemann kommt als frischgebackener Kapellmeister des musiksüchtigen Grafen Erdmann von Promnitz, und er bleibt nicht lange – schon 1706 muss er vor der schwedischen Armee nach Eisenach fliehen, offiziell hat er den schlesischen Posten aber bis 1708, er fährt auch immer wieder zurück nach Sorau und macht Reisen über Land mit seinem Grafen.

Und auf diesen Touren, nach Krakau und Pleß und über schlesisch, sorbisch oder mährisch geprägte Orte, muss ihn die folkloristische Spiellust der Dorfmusikanten dort mit Wucht getroffen und mächtig inspiriert haben – in seiner Autobiographie schreibt er später: „Ein Aufmerckender könnte von ihnen in 8 Tagen Gedancken für ein gantzes Leben erschnappen.“

Telemann selber hat sich bei diesen Reisen jedenfalls so manches geschnappt – er habe, erinnert er sich, die Musik dieser Gegenden „in ihrer wahren barbarischen Schönheit“ kennengelernt, und diesen slawisch-folkloristischen Einflüssen auf seine Musik spüren die großartigen Musiciens de Saint-Julien unter Anleitung ihres Chefs Francois Lazarevitch jetzt auf ihrer neuen CD „Beauté Barbare“ nach. Die Mixtur aus fantasievoll besetzter Originalmusik und Telemanns „Übersetzungen“ in barocke Klangsprache wird da zu einer faszinierenden Reise ins Unbekannte:

CD Beauté Barbare

T. 20 2'46
 Georg Philipp Telemann, Hanac

Das hier ist ein Stückchen „schlesischer“ Telemann, ein sogenannter „Hanak“, Musik aus der mährischen Landschaft Hana, die zwar heute in Tschechien liegt, zu Telemanns Zeiten hat sie aber teilweise zu Schlesien gehört, und die dortige Musik muss ihn ganz besonders begeistert haben – im sogenannten Rostocker Manuskript, zwei Bänden mit Tänzen, die erst in den 1980-er Jahren an der Universität Rostock wiederentdeckt wurden, finden sich jede Menge Telemann-Bearbeitungen von hanakischer Originalmusik.

CD Beauté Barbare

T. 7 bis 0'50
 Georg Philipp Telemann, Rondeau Hanacoise

Telemann hat sich ja mit dem von ihm grundsätzlich propagierten „vermischten Geschmack“ schon damals als wahrer Europäer zu erkennen gegeben:
 Seine Stücke im jeweils herrschenden reinen Stil, ob italienisch oder französisch, zu komponieren, war ihm viel zu langweilig, für Telemann musste die Musik eine Fusion von allem sein, was gut war – in allen Ecken Europas gab es doch fantastische Musik, warum sollte die nicht in die Kunstmusik der Gegenwart einfließen?
 Keiner seiner Kollegen war da so offen und begeisterungsfähig wie Telemann, und bei seinen Ausflügen aufs Land hat er ohne jeden

Standesdünkel das fabelhafte Musikertum der Dorfmusikanten bewundert. „Man sollte kaum glauben, was dergleichen Bockpfeiffer oder Geiger für wunderbare Einfälle haben, wenn sie, so oft die Tanzenden ruhen, fantaisiren!“

CD Beauté Barbare

T. 22 anspielen bis 0'30, dann unterlegen
Georg Philipp Telemann/Trad., Vitement – Brault Oltenesc

Wie bei ihren früheren Zeitreisen in die Welten zwischen Folklore und Kunstmusik, durch Irland, Schottland oder Frankreich, machen Francois Lazarevitch und seine Truppe auch diesmal keine historisch informierte Aufführungspraxis im strengen Sinne, - ob ihre Interpretationen der Fundstücke genau so klingen wie damals, interessiert sie gar nicht, erzählt Lazarevitch im Booklet. „Das Ziel“, sagt er, „ist nicht, das wiederherzustellen, was Telemann am Anfang des 18. Jahrhunderts hat hören können, sondern den Geist und die Energie dieser Stücke neu zu erschaffen.“ – Die Musiciens de Saint Julien spielen diesen Trip in westslawische und Telemannsche Musikwelten mit dem ihnen eigenen Sound, erweitert durch lokale Lieblingsinstrumente – Lazarevitch, von Haus aus Flötist, spielt diverse Dudelsäcke, damals extrem beliebt im Slawischen, es gibt Erzlaute und Cister zu hören, verschiedene osteuropäische Schlaginstrumente, und das Cymbalom mit seinem unverwechselbaren Klang, das eben nicht bloß in der ungarischen und der Roma-Musik daheim ist, sondern das in ganz Osteuropa verbreitet war. Und Hélène Richaud, die Cellistin der Musiciens, hat sich mit Gesangstraditionen des Ostens beschäftigt und singt die wunderschönen alten Lieder, die Lazarevitch in diversen Manuskripten ertrüffelt hat, mit viel Anmut – das hier ist kommt aus dem zu Telemanns Zeit schlesischen Mähren:

CD Beauté Barbare

T. 18 Bis 2'?
Trad., Takú sem já galánečku dostal

Bisher war noch jede neue CD der Musiciens de Saint Julien ein Genuss und eine Wundertüte voller Entdeckungen über die jeweils bespielten Gegenden – und das ist bei „Beauté Barbare“ kein bisschen anders:

Die Mischung der Musikstücke, zwischen wilder Folklore und Telemanns slawisch gefärbten Kompositionen, ist toll aufeinander abgestimmt und temporeich, so dass man die ganze CD am Stück hintereinander weghören kann, und zwischendurch linst man immer wieder gespannt ins Booklet, wo denn wohl dieses oder jenes besondere Stück herkommt, und ob es sich da nun um Kunst- oder um Volksmusik handelt – wobei ja die Haupteigenheit ist, dass beides bei Telemann oft ganz nah beieinander liegt...

Telemann mit dem Swing des Ostens: „Beauté Barbare“ heißt die neue CD mit den fabelhaften Musiciens de Saint-Julien, geleitet vom Flötisten Francois Lazarevitch – erschienen ist das Ganze bei Alpha Classics. Ein prima Rausschmeisser sind hier jetzt noch zwei Telemann'sche Bearbeitungen von Fundstücken aus dem rumänischen Raum, und das war's dann auch für heute mit den neuen CDs in SWR2 Alte Musik - die Liste der vorgestellten Neuerscheinungen und das Manuskript zur Sendung gibts natürlich online, wie auch die ganze Sendung, alles unter swr2.de Alte Musik neue CDs.

Mein Name ist KE, und ich danke schön fürs Zuhören!

CD Beauté Barbare

T. 16 + 17 2'50

Georg Philipp Telemann, Adagio (Concerto Polonoise) und Presto
(Trio Nr.3 h-moll)
